

Ein Bruch feierlicher Verpflichtungen.

Der Reichswehrminister über das Abrüstungsproblem.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerte sich Reichswehrminister Graf von Helldorf über das Abrüstungsproblem u. a. wie folgt: Heute wird in der Welt mehr Geld für Rüstungszwecke ausgegeben als vor dem Kriege. Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten haben allein 14 Milliarden. Unter den Augen der internationalen Kontrollkommission ist die uns auferlegte Entlastung reiflos durchgeführt worden. Deutschland ist das einzige Land, dem eine Entmilitarisierung der Grenze aufgezwungen worden ist. Was ist nun aus der im Versailles Vertrag und in der Völkervereinbarung

verbrieften Abrüstung

genommen? Die Regierungen einzelner Länder erfinden immer neue Vorwände, um weiter aufzurufen und die Abrüstung zu sabotieren. Seitdem die Kontrollkommission beauftragt hat, daß Deutschland entwaffnet bringe man Behauptungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen, ohne zu sagen, worin diese eigentlich bestehen. Man führt als Beweis den hohen Wehretat an, obwohl uns im Versailles Vertrag das tierische Wehrsystem aufgegeben worden ist. Während Deutschland seine Aufgaben für die Landesverteidigung herabgesetzt hat, weisen die Rüstungsausgaben der Nachbarländer eine starke Steigerung auf. Frankreich hat im letzten Jahr dreimal soviel für seine Landesverteidigung aufgewendet als Deutschland. Wenn Frankreich unter diesen Umständen erklärt, es könne noch nicht mit einer fühlbaren Abrüstung beginnen, so bedeutet das den

Bruch feierlicher Verpflichtungen.

Dem unerrätlichen Mißverhältnis der Rüstungen innerhalb Europas muß ein Ende gemacht werden.

Abrüstungskonferenz in Wien?

Angebl. im Februar 1932.

In den Kreisen des Abrüstungsausschusses in Genf wird derzeit die Einberufung der großen Abrüstungskonferenz nach Wien erwogen. Man nimmt an, daß der Völkervereinbarung auf dem Samartag die Abrüstungskonferenz zum 1. Februar 1932 einberufen wird. Die Konferenz soll bis Mitte des Sommers arbeiten und sich jedoch verlagern, um im Herbst zum zweiten Tagungsabschnitt zusammenzutreten. Die alljährlich im September stattfindende Vollversammlung des Völkervereinbarungsloos unter diesen Umständen entweder gänzlich fernfallen oder von kürzester Dauer sein, da man mit der Teilnahme der Ministerpräsidenten und Außenminister fast aller Mächte an der Abrüstungskonferenz rechnet.

Die Konferenz dürfte die größte aller bisherigen internationalen Konferenzen werden, da etwa 60 Staaten mit Vorkonferenzen von je 50 bis 60 Personen vertreten sein werden. Im Hinblick darauf besteht in Genf die Überzeugung, daß eine Abhaltung der Konferenz infolge der Raumverhältnisse in Genf nicht möglich sein wird. Aus allgemeinen politischen Gründen kommen Saupfände der europäischen Großmächte für die Abhaltung der Abrüstungskonferenz nicht in Frage. Der ganze Plan sieht jedoch zunächst nach ein Scheitern von verschiedenen Seiten.

Bürgerchaftswahlen in Bremen.

Am Sonntag fanden in Bremer Staatsgebiet — Bremen, Bremerhaven, Vegesack — die Bürgerchaftswahlen statt. Die 120 Sitze verteilten sich bisher auf 60 Parteien (40 Kommunisten und 50 Sozialdemokraten) und 60 Bürgerliche. Der Senat bestand aus sieben bürgerlichen und fünf sozialdemokratischen Senatoren. Die Wahlen, bei denen wieder für Männer und Frauen getrennt abgestimmt wurde, sind ruhig verlaufen.

Die Wahlbeteiligung betrug, nach der bisherigen Feststellung, in den Bezirken Bremerhaven und Vegesack 80 Prozent.

In Bremen-Stadt hatten die Bürgerchaftswahlen folgendes Ergebnis: (in Klammern die Stimmen der letzten Reichstagswahlen): S. P. D. 55 807 (62 456), D. R. P. 9 009 (12 045), Zentrum 4 238 (4 816), Kommunisten 19 798 (23 498), D. R. P. 22 756 (33 517), Staatspartei 6 685 (11 502), Wirtschaftspartei 3 362 (7 482), Haus- und Grundbesitz 8 730 (6 659), Nationalsozialisten 45 705 (22 032), Konservativ Volkspartei 1 894 (7 267), Christlichsozialer Volksdienst (1 559), Komm. Opposition 799 (—).

Die Mandate verteilten sich wie folgt: S. P. D. 31, Dtn. 6, Zentrum 3, Komm. 11, Volksf. 13, Staatsp. 4, Wirtschaftspartei 2, Haus- und Grundbesitz 5, Nationalf. 26, konserv. Volksp. keine Änderungen sind noch möglich.

Gesamtergebnis in Bremerhaven: S. P. D. 3 974 (5 847), Mandate 3 (4); Nationale Einheitsliste 1 820 (2 095), 1 (4); Demokraten und Zentrum 1 121 (404), 1 (1); Kommunisten 1 349 (1 617), 1 (—); Deutsche Volkspartei 1 215 (969), 1 (—); Nationalsozialisten 1 622 (2 263), — (—); Nationalsozialisten II 2 214 (—), 2 (—).

Wahlsergebnisse aus Vegesack: S. P. D. 590 Stimmen, (1 Mandat), Wirtschaftspartei 1 927 1, Reichstagswahl 1 930 678; Kommunisten 164, (—), (280); Nationalsozialisten 729, (1), (438); Vegesacker Gemeindefraktion 444, (—); Bürgerliche Liste für Allgemeinwohl 442, (—), (1), (1294).

Ein blutiger Zwischenfall muß vermerkt werden. Ein Feldwebel, der bei einem Hundung mit einem Agitator des Reichsbanners in Streit geraten war, verletzte diesen durch einen Schuß aus der Dienstpistole.

Die Wahlen in Bielefeld.

In Bielefeld fanden am Sonntag die Wahlen für das Stadtparlament und den Kreisrat Bielefeld-Land statt. Infolge der Eingemeindung der Vororte hat sich das Stadtparlament von 46 auf 50 Sitze erweitert, während die Stipendiaten im Kreisrat ebenfalls infolge der Eingemeindung von 28 auf 25 zurückgegangen ist.

Die Gemeinderatswahlen in Bielefeld haben folgende Ergebnisse gezeigt (die Ziffern der Reichstagswahl vom 14. September 1930 in Klammern): S. P. D. 29 871 (32 000), Deutsche Nationalen 3 134 (3 500), Zentrum 3 122 (3 350), Kommunisten 4 068 (4 750), Deutsche Volkspartei,

Konservative Vorkarte und Volkspartei reichsvereinigt auf 4 291 (6 300 D. R. P., 1 500 konserv. V. P.), Staatspartei 1 175 (3 100), Wirtschaftspartei 5 834 (6 100), Nationalsozialisten 17 029 (11 600), Evang. Volksdienst 3 906 (3 400), Einheitsliste, die diesmal zum ersten Male auf dem Platz erschienen ist, 974.

Die Zahl der Mandate ist noch nicht errechnet, auch die Ergebnisse der Kreisratswahl stehen noch aus.

Wahlen in den oldenburgischen Landesteilen Lübeck.

Am Sonntag fanden die Wahlen für den Landesauschuss des oldenburgischen Landesteiles Lübeck statt. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 85 Prozent. Die Wahlen sind überall ruhig verlaufen. Nach Cuxin war ein verstärktes Polizeiaufgebot unter Hinzuziehung von Soldaten aus Bad Seerowen herangezogen. Für den Landesauschuss des oldenburgischen Landesteiles Lübeck wurden folgende Stimmengruppen abgegeben: Bürgerliche 4 148, Legal 1 927 322, Reichstagswahl 1 930 8283; Nationalf. 8 854, (—), (7 559); S. P. D. 8 610, (8 844, (9 766); Komm. 1 354, (8 69), (1 724).

Preisenkungen bei der Reichsbahn.

Zellulose, Lebensmittel- und Rohmaterialie. In den Preisenkungenverhandlungen zwischen Reichsbahn und Reichsbahn ist über eine Ermäßigung wichtiger Eisenbahnartikler Übereinstimmung erzielt worden. So werden die Preise der Arbeiterwochenarten, Sargarbeiterwochenarten, Monats- und Teilmonatsarten sowie Schülermonatsarten gesenkt. Der Rohwollpreis fällt, soweit für ihn schon ermäßigte Sätze bestehen, nicht herab.

Im Güterverkehr wird die Versorgung der Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln rasch erleichtert, u. a. werden für Kartoffeln nun auch die Sätze für Wagenladungen ermäßigt, desgleichen für Getreide, Mehl und Qualitätsweine. Einbreiten seiner Ration für die Bevölkerung der Bevölkerung wird auch der Eiermarkt gesenkt. Für alle bereits im Verkehr enthaltenen Lebensmittel wird eine Ermäßigung für fünf- und zehn-Tonnen-Ladungen gerätet. Zur Senkung der landwirtschaftlichen Produktionskosten wird auch eine Reihe von Dämmgütern in die Frachttarife einbezogen. Im Rohlenverkehr werden für bestimmte Empfangsgebiete Ermäßigungen durchgeführt. Diese gelten ab 1. Dezember, die übrigen Ermäßigungen werden in kürzester Frist in Kraft gesetzt, sobald die mit ihrer Einführung verbundenen Arbeiten abgeschlossen sind.

Alles einheitlich gegen Polens Gewalttat.

Die gesamte Bevölkerung Oberschlesiens demonstriert einmütig gegen den polnischen Überfall. Man fordert für die deutschen Stammesbrüder in Oberschlesien ausreichende Sicherungen gegen die Wiederholung solcher Grenzverletzungen, wie sie die deutsche Öffentlichkeit immerfort seit langem erregt.

Bei der Kleinräuber Kundgebung erklärte der frühere Abstammungskommissionar, Reichsanwalt und Reichsbevollmächtigter an der Spitze des abgetrennten Oberschlesien in Paris geltend, die Verhältnisse sind durch den Genfer Spruch ballastiert worden, ein Feuerherd, der durch Revision der Genfer Entscheidung zum Erlöschen gebracht werden müsse.

In Ratibor und auch in Opplen waren unter überaus großer Beteiligung aus allen Bevölkerungsteilen ähnliche Protestkundgebungen abgehalten worden. In allen drei Orten sind Entschuldigungen in dem Sinne der Neben angenommen worden.

Das Kabinett Vaugin zurückgetreten.

Landeshauptmann Dr. Ender mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Bundeskanzler Vaugin hat dem Bundespräsidenten den Rücktritt des Gesamtkabinetts angeboten. Der Bundespräsident hat den Rücktritt genehmigt und dem Kabinett die einheitliche Weiterführung der Geschäfte übertragen. Mit der Kabinettsbildung wurde der Bayerische Landeshauptmann Dr. Ender betraut, der sich bereit erklärt hat, diese Mission zu übernehmen. Dr. Otto Ender gehört der Christlichsozialen Partei an.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsches Eigentum in Marokko.

Die marokkanische Regierung hat nunmehr sämtliches ehemals deutsches Eigentum endgültig beschlagnahmt, soweit es nicht bis zum 17. November an von der französischen Regierung anerkannte Käufer abgetreten worden ist. Im Young-Plan ist vorgesehen, daß die französische Regierung den Besitzern ehemals deutsches Eigentums in Marokko ihr Bestrecht zur Verfügung stellt und ihnen eine Frist von sechs Monaten gewährt, um diesen Besitz zu verkaufen. In Rabat glaubt man nicht, daß es den Deutschen gelungen ist, ihr Eigentum loszuwerden. Man nimmt jedoch an, daß die Deutschen der französischen Regierung Reklamationen auf ihr Eigentum namhaft gemacht haben. Frankreich scheint diese Verlängerung des Abkommens über sechs Monate hinaus abgeben zu haben. Gründung einer Arabischen Nationalen Partei.

In Kasel fand die Gründungsversammlung der „Vereinigung unabhängiger Demokraten“ statt. Nach einer Auseinandersetzung über die Formalitäten der Gründung wurde schließlich das „Institut einer eigenen Partei unter dem Namen „Nationaldemokratische Partei“ beschlossen. Die Vorstandswahlen nahmen längere Zeit in Anspruch. Dr. Professor Luidde die Wahl ablehnte, wurde Reichsanwalt Braunschweig-Berlin zum Vorsitzenden gewählt. Als Stellvertreter wurden Viktor Stüben, Frankfurt a. M., der bayerische Jungdemokratenführer Stündt und der Führer der weisfälligen radikalen Demokraten, Freiburger, bestimmt; als Beisitzer wählte man Prof. Luidde, Leonhardt-Kiel, Berner Burmeister, Carlberg und Julie Weiser; außerdem wurde ein Parteiausgang gewählt, dem u. a. Generalmajor a. D. von Schönwald angehört.

Stadt Danzig.

Schwierige finanzielle Lage.

Finanzsenator Dr. Kamnitzer machte Mitteilungen über die Aussätze, die sich für das laufende Jahr voraussichtlich ergeben werden. Es handelt sich dabei um drei Posten, und zwar die Zollentnahmen, die Erwerbslosenfürsorge, sowie die Steuer. Bei den Zollentnahmen werden die Einnahmen, die man auf 19,5 Mill. Gulden geschätzt hatte, voraussichtlich nur etwa 14 Millionen einbringen. Bei der Erwerbslosenfürsorge dürfte ein Mehraufwand von zwei Millionen Gulden nicht zu hoch gegriffen sein. Die Aussätze sind dem direkten und indirekten Steuern endlich beziffert der Finanzsenator auf rund 1 1/2 Millionen Gulden. Insgesamt würde der Staat Danzig mit einem Einnahmehausfall von rund 9 Millionen Gulden zu rechnen haben.

Griechenland.

Deutsche Schulen in Gefahr.

Der Kultusminister hat erneut die allerfrühesten Maßnahmen gegen die fremden Schulen angeordnet und gleichzeitig erklärt, daß das Schulgesetz von der Griechischen Kammer noch vor Weihnachten verabschiedet werden soll. Die deutschen Schulen in Athen und Saloniki sind dadurch in erster Gefahr. Sollte das Schulgesetz wirklich ohne Rücksicht durchgeführt werden, so müßte das Aufsehen in Deutschland erregen.

Nordamerika.

Nachlässe der Einwanderung.

Das Staatsdepartement in Washington veröffentlichte eine Statistik über die Einwanderung in die Vereinigten Staaten, aus der hervorgeht, daß die Länder ihre Quoten im gegenwärtigen Steuerjahr bisher nicht erschöpft haben und daß mit einem Minus von mindestens 15 000 Einwanderern zu rechnen ist, falls die gegenwärtige Lage in der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten anhält.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahnpostämter, Dr. Dornpmüller, hat sich mit einigen Herren der Reichsbahnpostverwaltung in Paris getroffen, um dort an dem vom 1. bis 3. Dezember stattfindenden Erdbühnenkongress des Gesellschaftsausschusses des Internationalen Eisenbahnverbandes teilzunehmen.

Berlin. Der Satz für die Verrechnung des inländischen Weizens ist auf 5 Prozent für die Monate Dezember und Januar festgesetzt worden.

Bvidau. Der Bergbauverein in Bvidau hat den Angehörigen ebenfalls ebenso wie kürzlich den Lohnarbeitern am 31. Dezember festgelegt.

Buenos Aires. Der gefürzte Präsident von Argentinien, Dr. Rigolon, und sein Innenminister Dr. Gonzalez, die bisher an Bord eines Kriegsschiffes auf dem La-Plata-Fluß eingekerkert wurden, sind jetzt in das Marindepot auf der Insel Martin Garcia übergeführt worden.

Buenos Aires. Nach einer amtlichen Mitteilung der Sowjetunion wurde in Moskau, der Hauptstadt der Sowjetrepublik, eine große Verschwörung entdeckt, die unter der Führung des Altkameristen Kaitowski gefahren werden sollte.

Buenos Aires. Außenminister Litwinow betonte in seinem Bericht vor dem Rat der Volkskommission der Sowjetunion, daß besonders seine Verhandlungen mit Grandi als Grundstein einer neuen Sowjetpolitik auf dem Balkan in der Mittel- und Ost-Europa zu bezeichnen seien. Der Rat der Volkskommission nahm im Bericht zur Kenntnis und sprach dem Außenminister das Vertrauen aus.

Otto Bornemann zurückgetreten.

Vom Kanzleramt des Jungdeutschen Ordens. Das Blatt der Jungdeutschen veröffentlichte eine Erklärung des Großmeisters Arthur Mahraun, nach der der Reichstagsabgeordnete Otto Bornemann auf seinen Antrag hin vom 3. Januar 1932 aus dem Ordensamt abgetreten ist. Der Vorsitzende der Großdeutschen Weisfallen, Ritter, ist mit der Erfüllung der Aufgaben im Ordensamt beauftragt worden.

Kartoffelpreise und

Transportarbeiterlöhne.

Die Handelsspanne im Kartoffelhandel. In der Begründung, die der Reichsarbeitsminister bei der Aufhebung der Allgemeinverbindlichkeit für gewerbliche Arbeitnehmer im Kartoffelhandel geltenden Tarifverträge mitteilt, macht er folgende Ausführungen über das Infandkommen der Spanne zwischen Erzeugerpreisen und Kleinhandelspreisen für Kartoffeln:

Die im Kartoffelhandelshandel geltenden allgemeinverbindlichen Tariflöse belaufen sich in Berlin auf wöchentlich 78 und 68 Mark. Zu diesen Löhnen kommt während des Saisongeschäftes ein Zuschlag von 700 Mark, so daß sich Löhne von 85 und 78 Mark ergeben. Der Durchschnittsarbeiter bezieht einen Stundenlohn von 1,60 Mark, also einen Wochenlohn von 76,80 Mark. Diese Löhne sind selbst im Rahmen des verhältnismäßig gut entlohnten Transport- und Expeditionsdienstes als ungenügend anzusehen. Dazu kommt, daß sie für den Markt eines Lebensmittels anzuwenden sind, das eine der wichtigsten Grundlagen der Ernährung des gesamten Volkes darstellt. Die erhebliche Spanne zwischen Erzeugerpreis und Kleinhandelspreis für Kartoffeln ist zweifellos durch die Lohnkürzen mit verursacht. Es kann nicht mehr vertreten werden, diese Löhne im Wege des attraktiven Zwanges der Allgemeinverbindlichkeit für den ganzen Berufsstand festzusetzen und so einer Reihe von Gruppen von Arbeitnehmern Arbeitsbedingungen zu sichern, die eine Sonderstellung gegenüber und auf Kosten der übrigen Arbeitnehmerhaftung bedeuten.

Werte Unstanzwerte des Kreuzes „Ender“.

Wilsenhausen. Zum dritten Male hat Wilsenhausen ein Schullehrer „Ender“ zur Auslandsreise beauftragt. Der Antrag ist von der Kommission für die Wilsenhausen mit einer großen Menge von den Abordnungen der Marine- und Weisfallen nicht bezeugt. Als Vertreter des Geistes der Marineleitung sprach der Geistes der Koordination, Kommandant Ziegenhagen, der auf dem Kapitol die angestrebte Bekleidung die offizielle Weisfallen war. Nachdem die Wilsenhausen von Bord gegangen war, war die „Ender“ die Leine los und fuhr dem nächsten Hafen Bldo zu, wo sie in den nächsten Tagen mit dem Südamerika heimkehrenden Kreuzer „Karlstrube“ zusammentrifft.

Aufklärung

über das Verhalten der
S. P. D.-Fraktion
 bei der letzten Gemeindevorstellung wird in der am **Mittwoch**
 abends 8 Uhr bei Hoppe (kleiner Saal) stattfindenden
Versammlung
 gegeben. Unsere Anhänger und Wähler sind dazu eingeladen.
Sozialdemokr. Partei Ortsgr. Annaburg

Denken Sie schon jetzt
 an Ihre
Weihnachtseinkäufe

Sie kaufen gut und billig
 bei
Carl Quehl



Preiswerte und passende
Weihnachts-Geschente
 als Kaffee-, Tee- und Speise-Service
 Tafel-Aufsätze, Vasen, Wokka-Tassen
 Küchen- und Wasch-Garnituren
Rosenthal-Porzellan
Echt Bleikristall

Nur Qualitätsware!

Anfertigung von Hochzeits- u. Gelegenheits-
 Geschenten, sowie Restauration- u. Hotel-
 Geschirre in sauberster Ausführung preiswert

Rich. Hilpert, Porzellan-Malerei, Annaburg

Konkurrenzloses Weihnachts-Angebot!

- Fahrräder** für Herren v. 48.- an
 für Damen v. 55.- an
 für Kinder v. 50.- an
 Rennmaschinen v. 100.- an
 (Auf Fahrräder 1-8 Jahre Garantie)
- Mähmaschinen** (Gabel & Nadel)
 Schwingmähd. 150.-
 " verstellbar 180.-
- Sprechmaschinen**
 Doppelfedermechanismus
 von 39.- an
 Schrankapparate von 89.- an
Schalplatten in allen Preislagen
- Electro-Winter für Autos Paar 23.-
 Weinmashinen 10.-
 Elektrische Christbaumbeleuchtungen in
 prima Ausführung 10,50
 Electr. Christbaumbeleuchtungen 7.-
 Mundharmonikas 75 an
 Taschenlampen
 jeder Ausführung von -40 an
 Taschenlampenbatterien stets frisch
 Knobelnbatterien, 90 Volt 9.-
 " 120 Volt 10,50
- Zubehör für Fahrräder**
 Fahrradrahmen, schwarz mit Linien,
 mit Zettlager, Gabel und Sattel-
 stütze (2 Jahre Garantie) 24,50
 Herren- und Damen-Stoßfederstängel,
 gelb Stiel 5.-
 Kompl. Vorderräder, schwarz . . . 8,90
 Kompl. Hinterräder, schwarz, . . . 18,90
 " schwarz 9.-
 Kompl. Zettlager 2,50 an
 " Ketten, Union 2.- an
 " Nabe 2.- an
 " Kletterkege 0,80 an
 " Deelen 2,50 an
 " Schläuche 1,25 an
 Electr. Fahrradbeleuchtung in Dynamo,
 Marke Sella 2,25
 Karbidlaternen 3,50 an
- Motorrad-Artikel**
 Motorradbeleuchtungen, Karbid
 Motorradbrillen 12.- an
 " von 5.- an
 Motorradbrillen 1.- an
 " Studische 3.- an

Annaburger Fahrrad-Zentrale
 Inh.: Martha Stein

Zum Weihnachtsfest!
 ff. Weizenmehl Pfd. 16 u. 22 Pf.
 feine Auszugsmehle Pfd. 24 u. 26 Pf.
Franz Förster, Mühle.

Feinsten deutschen
Bienenhonig
 (loose), Pfund nur 1,50 M.
 empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Donnerstag empfehle
frische Seefische
 in stammer Eispackung
J. G. Fritzsche.



Moderne Augengläser
 in verschiedenen Ausführungen
 - sorgfältige Anpassung! -
 Barometer, Fenster-, Zimmer-, Bade-,
 Fieber-, Maximum- u. Minimum-Thermo-
 meter, Sonnen-, Schutzbrillen.
 - Reichhaltige Auswahl! -
Albrecht Panick
 Uhrmachermeister.

Kalender für das Jahr 1931

Torgauer Kalender
 Bergmanns Haus- und Familien-
 Kalender
 Sorauer Kalender
 Paynes illust. Kalender
 Wachenhusens Kalender
 Köhlers Deutscher Kalender
 Köhlers Flotten-Kalender
 sind vorrätig
Herm. Steinbeiß
 Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung

Gallo Feinschmecker!

Stadtgespräch-Qualitäten

rauchen Sie nur
 ruft Ihnen mein Son zu! Er gibt Ihnen
 damit den richtigen Tipp denn Zigarren
 so feinen, blumigen Geschmacks sind
 seltene Angebote.
 Der Raucher pikanter Qualitäten wählt
Stadtgespräch zur Hausmarke und
 bevorzugt nur das
Zachgeschäft Louis Hofmann

Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Erfakzteile und Näder stets vorrätig.
Solide Brettle!
Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Erfakzteile.
 Reparaturen aller Art.
Wilhelm Grahl.

Weihnachts-Angebot!

Gebe vom 1. - 24. Dezember **10% Rabatt**
 (außer Markenware)
Kessel, 80 cm breit 40 u. 50 Pf.
Hendentuch von 40 Pf. an
Linon, 80 cm breit 70 Pf.
Linon, 150 cm breit 1,10 M.
Stangenleinen, 80 cm breit 90 Pf.
Stangenleinen, 130 cmbr. 1,35 M.
Barchend, weiß von 65 an
Barchend, gestreift, Cöper von 65 an
Barchend, gestreift, Flanel von 80 an
 sowie: **Strümpfe, Tricotagen** und
fertige Konfektion billigst.
Klöppelspitze von 5 Pf. an
Oswin Hofmann

Gämtl. Gewürze zum Schlachten
 werden bei uns gemahlen!

Weiß. Pfeffer	1/4 Pfd.	50 Pf.
Schw. Pfeffer	1/4 Pfd.	45 Pf.
Piment	1/4 Pfd.	38 Pf.
Majoran	1/4 Pfd.	28 Pf.
Kümmel	1/4 Pfd.	13 Pf.
Senfkörner	Pfund	38 Pf.
Zwiebeln	Pfund	6 Pf.
Salz, lose	Pfund	6 Pf.

Hamburger Kaffeelager
 Bernhard Niemann
Thams & Garfs
 Niederlage Annaburg

Das geschäftlich geistigste
Universal-Geschäftsbuch
 ist kinderleicht zu führen, einfach, praktisch, über-
 sichtlich, erprobt, sorgfältig und verwehrt mit dem
 Finanzamt, ist amtlich empfohlen und
 ergibt ein freundschaftliches Zusammenarbeiten
 mit den Behörden.
 Bearbeitet von Ober- und Geheimen Regierungsrat
 Singelmann, Verlag Alfred Köhl, Seltin.
 Jeder selbständige Handwerker, Geschäftsmann
 und sonstige Gewerbetreibende sollten dieses
Universal-Konto-Buch für seine Ein-
 nahmen und Ausgaben führen. Wir halten
 dieses Buch stets am Lager.
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bürger- Schützen- Vereine. V.

Donnerstag, d. 4. Dez.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
 bei Kam. Fensch (Wald-
 schloßchen)
Der Vorstand.
 Donnerstag, d. 4. Dez.,
 abends 8 Uhr in Stadt
 Berlin, Jubiläumliches Ge-
 schichten erwünscht. Wichtige
 Besprechung.

Kapitalsuchende

für Hypothek, Baugeld, Dar-
 lehn usw. wenden sich an
Karl Wittenberg (Se-
 galle), Hotel Goldner Adler,
 per Post, nur anwesend Frei-
 tag, den 5. Dezbr., von 9 bis
 11 Uhr. Keine Vermittlung.
Sprechapparat
 mit Lautsprecher und
1 Kinderrwagen
 zu verkaufen. Zu erfragen
 in der Geschäftsstelle d. V.
Bestellungen auf
Britetts
 nimmt entgegen.
Otto Scheibe.
Spiellkarten
 empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Einen größeren Posten
 eichene
Koppelpfähle
 gibt preiswert ab
Wilh. Kunze,
 Annaburg.

Bestellungen auf
Britetts und
Grudekofs
 nimmt ständig entgegen
J. Kählig's Nachf.
 Inh.: Martha Müller
 Mühlentstr. 40
Schrankpapier,
 gemustert, empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Zum Schlachten:
Gewürze täglich frisch gemahlen!
 Pfeffer weiß 1/4 Pfd. 55 Pf.
 Pfeffer schwarz 1/4 Pfd. 50 Pf.
 Piment 1/4 Pfd. 40 Pf.
 Majoran 1/4 Pfd. 30 Pf.
 Kümmel 1/4 Pfd. 15 Pf.
 Senfkörner 1 Pfd. 40 Pf.
 Zwiebeln la 2 Pfd. 15 Pf.
 Siedesalz 2 Pfd. 15 Pf.
 sowie **Salpeter** und **Wurstgarn.**
 Außerdem geben wir 5 Proz. Rabatt.
J. G. Fritzsche.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Nah und Fern

Das Wrack der „Tanja“ gefunden. Das Wrack des schwedischen Dampfers „Tanja“, der dem Sturm, der vom 10. bis 12. November in der Ostsee herrschte, zum Opfer gefallen ist, ist jetzt bei Stolpmünde entdekt worden.

Der Anschlag auf den D-Tag Berlin-Stoholm aufgefährt. Zu dem Anschlag auf den D-Tag Berlin-Stoholm wird gemeldet, daß bei der Angerühnde verhaftete Arbeiter Ernst Ludwig aus Berlin nach den bisherigen Untersuchungsresultaten als verdächtigster Täter in Frage kommt.

Drei Arbeiter im Kohlenbergwert Hausdam verunglückt. In dem oberberghischen Kohlenbergwert Hausdam hat sich ein schweres Unglück ereignet. Wie das Kohlenbergwert Bergamt mitteilt, sind drei Arbeiter in einem Abraum durch Feuergefahr, die plötzlich in größerer Menge auftrat, erstickt.

Tragischer Tod eines lippschen Landvolkführers. Der Lipplandwirt Schall aus Wüsten in Lippe, Führer der Landvolk- und Bauernpartei in Lippe, ist einem tragischen Unglück zum Opfer gefallen.

Ein Musiker nimmt im Kongresshaus Gift. In Salznitz ereignete sich während einer Konzertpause ein aufsehener Vorfall. Ein Musiker sprang plötzlich auf das Podium und trank vor dem Publikum aus einer Flasche Gift.

Eisenbahnunglück auf einer neuen polnischen Strecke. Auf der neuerbauten Strecke Gdingen-Bromberg hat sich bei Großgatz ein „Horror“-Eisenbahnunglück ereignet. Zwölf Waggons mit oberirdischer Stroh entgleiten.

Amerikaner des „Do“ im Januar? Das „Glückliche Do“ will, wenn das Wetter günstiger ist, von Alaska nach Gadsch fliegen. Dort soll das Schiff vierzehn Tage bleiben, um seine Maschinen zu überholen.

Bunte Tageschronik

Galle a. d. S. In einer Kirche in Ammerborn wurden 86 Angehörige lutherischer Verbände, hauptsächlich Mitglieder des Vereins Deutscher Studenten, von der Polizei bei Messuren überrascht und festgehalten.

Bermischte Nachrichten.

Polizeimaßnahmen in Leipzig.

Leipzig. Verhaftete Straßkrawalle, die sich in der letzten Zeit in Leipziger Straßen um einige Zeitschriftenverkäufer herum abgespielt haben, veranlassen den Polizeipräsidenten, das entgegengesetzte Verhalten von Zeitungen und Flugblättern im Straßenhandel für bestimmte Straßenteile von einer besonderen Genehmigung abhängig zu machen.

Die Götter der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider - Foerckl

„Gibt die Mama sich wieder schwach? Die junge Frau war im Sprung die Stufen heruntergestiegen und beugte sich über die Gelände. „Ach, keine Arme um meinen Hals, Mama, du weißt doch, wie stark ich bin, verlaßte sie sich auf ihren.“

„Julius Herz begann sich wieder zu beruhigen. „Geh jetzt, mein Sohn,“ sprach sie ermutigend. „Ich werde heute bis zu der Minute, wo du mir wieder zurückkommst.“

Christoph neigte sich über ihre Hand, wollte sprechen und wandte sich dann wortlos der Tür zu, welche ins Innere des Hauses führte.

„Nicht erregen, Mama,“ bat ihres Stimme. „Bastian hat bereits einen Teil deiner Sorgen gepackt. Ist es dir recht, wenn wir sie in unsere Wohnung bringen lassen?“

„Julius hand hob sich in bestiger Beweise. „Wo denkst du hin, mein Kind. Ich habe mit Christoph bereits vereinbart, daß wir uns zusammen drei Zimmer mieten. Einen Wohnraum, eine Küche und ein Kabinett zum Schlafen, das genügt.“

„Mama, willst du uns wirklich so über alles wehe tun? „Wehe tun? — Sie, du würdest die daß, die ein Drittes in jede Ehe bringt, nur zu bald empfinden: Eine Mutter, und wie sie die best, gebürt, nicht zwischen Mann und Frau, auch nicht neben sie. — Aber wenn ich ab und zu zu euch kommen und mich an eurem Glück freuen darf, das will ich dir gewisslich danken, Kind.“

Es erging der jungen Frau genau wie Christoph. Sie vermochte kein Wort mehr zu sprechen und mußte flüchtig nach der Tür hin verschwinden, um sich bei Bastian, der mit dem Einpacken verschiedener Gegenstände, die sich seine Mutter vorbehalten hatte, beschäftigt war, auszuweichen.

Die Winterbeihilfe im Reich abgelehnt.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde erneut über den kommunizistischen Antrag verhandelt, der eine Winterbeihilfe für die Arbeitslosen, die Sozial- und Kleinrentner verlangt. Reichsfinanzminister Dietrich hat aus dem Antrag einen Aufwands von 354 Millionen erörtern. Er lehnt seine Möglichkeit, eine ordnungsmäßige Bedienung hierfür zu beschaffen. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag gegen die Stimmen der Sozialisten und der Nationalsozialisten bei Enthaltung der Deutschnationalen abgelehnt, mit Ausnahme der Sozialisten der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei, welche die Winterbeihilfe in Naturalien gewähren wollten.

Im ewigen Eise.



Originalaufnahmen von Andrés Todesweg, deren Negative vor wenigen Monaten bei der Entdeckung des letzten Sagers der berühmlichen Polarpedition aufgefunden wurden und — 33 Jahre nach ihrer Aufnahme — jetzt entwickelt werden konnten. Links oben: das erste Lager nach der Landung (links die Ballonkugel, in der Mitte hinten das Boot, rechts das Zelt mit dem gleichfalls aufgefundenen Kochapparat).

Der verhungerte Hungerkünstler.

Glücksmann-Ventego begehrt Selbstmord. So tragisch es ist — es klingt ein bißchen grotesk: ein erprobter Hungerkünstler, der wohlwollend freiwillig und öffentlich, in dem oblitgen Hungerkünstlergaststätten sitzend, gehungert hat, begehrt Selbstmord, weil er nichts zu essen hat. „Was denn ein Hungerkünstler essen?“ fragt sich das erkaunte Publikum. Aufstehend doch! Von Zeit zu Zeit wenigstens. Der Hungerkünstler „Jolly“ aber, während er „hungerte“. Öffentlich hungerte er, heimlich aber, in stiller Nacht, daß er ein bißchen, wenn es auch bloß Schokolade war.

Und hier muß gleich gesagt werden, daß nicht dieser einst vielgenannte Hungerkünstler „Jolly“ sich jetzt in Berlin aus der Welt geschafft hat. „Jolly“ war es, dem einige totgeschlagen haben, aber „Jolly“ lebt und hungert zurzeit vielleicht freiwillig oder unfreiwillig weiter, mit oder ohne Schokolade. Der Hungerkünstler, der den Selbstmord begangen hat, indem er sich am Jahrestage des Todes seiner Frau in einem öffentlichen Park bei Berlin aus Nahrungsnotzwecken verurteilte, hieß mit seinem bürgerlichen Namen Adolf Glücksmann — einige behaupten, daß er den Vornamen gehabt habe — mit seinem „Künstlernamen“ aber „Ventego“. Glücksmann-Ventego war feinerzeit Jollys schärfster Konkurrent; er feste

ihn auch in einen Berliner Glasfassen und hätte „Jolly“, der nur 48 Tage oder so gefastet hatte, bestimmt überfallen, wenn er nicht ... ja, wenn er nicht dauernd mit der Staatsanwaltschaft zu tun gehabt hätte, obwohl ihm ein leibhaftiger Staatsanwalt a. D. der wie er selbst im bürgerlichen Leben gefastet war als Wagnis- und Reporter zur Seite stand. Staatsanwaltschaft aus allen Sinnen-gegenüberlichen Glücksmann, der immer irgendeine eine Strafe zu verbüßen hatte, und so wurde ihm das Hungern schließlich ganz verleidet.

Glücksmann-Ventego kamme aus achtbarer Familie und soll ein sehr begabter Mensch gewesen sein, der erst früh und dann immer wieder auf die schiefle Ebene und fand nicht mehr zurück in einen ordentlichen bürgerlichen Beruf. Als er gar nichts anderes mehr zu tun wußte, verlegte er sich, die „Hungerkuriositäten“, die damals herrschte, auszunutzen, wie Jolly und andere — auch ein Fräulein war dabei — auf öffentlichen Plätzen. Als er aber dann wieder zu essen anfangen wollte, hatte er nichts zu essen, und so machte er seinem verpönlischen Leben ein Ende, um in ein Land einzugehen, in dem man nichts mehr zu essen braucht!

Welt und Wissen

Vom Solenallertentstehung zum Warenhaus. Die erste Berliner Solenallert, das sogenannte Lagerhaus in der Klosterstraße zu Berlin, soll abgerissen werden, um dem Erweiterungsbau eines Warenhauses Platz zu machen. Schon die Markgrafen von Brandenburg hielten in diesem hohen Hause — so wurde es damals genannt — Hof, und es ist damals nicht so nüchternem Aussehen wie jetzt, sondern burlesk, mit Zinnen und Mauer und Graben, gestaltet war. Später nahm der Joller Friedrich, als er 1412 von Nürnberg nach der Mark kam, in dem hohen Hause Wohnung. Bald aber wurde der Graben zugeschüttet, und eines Tages ward die Burg in einen Hofspeicher verandelt. Seitdem hieß sie „Lagerhaus“, und dieser Name blieb ihr, als sie längst ihren Sitz des Geheimen Staatsarchivs zuverordnen war. Hienun ab, in dem Hofbau der Potsdamer Platz, wo seinem Tode wurde dort das Reich-Museum untergebracht.

Dezember.

„In Verehrtheit sein ist alles“ — das möchte als Motto über dem Dezember stehen, denn er ist der Monat, in dem wir alle auf etwas warten, es braucht gar nicht erst gesagt zu werden, auf was. Oder man sagt es lieber doch; auf Weihnachten. Bei den Deutschen — das ist es, was dem Deutschen Dezember das Gepräge gibt, was ihn mit einem süßen Duft von Tannenbaum, Marzipan und Nürnberger Lebkuchen erfüllt und die Spannung aufrecht erhält bis in die letzten Tage des Jahres hinein. Und kaum ist man dann mit Weihnachten fertig, ist schon Heiliger da, obwohl das ja eigentlich schon zum neuen Januar gehört; aber im Dezember beginnt der Naich — darüber läßt sich nun mal nicht streiten. Sehr viele aber gibt es, die sich an Weihnachten und Heiliger noch nicht genug weiden, wissen wir nicht zu sagen — wahrscheinlich wollten sie uns bloß bange machen, damit wir nicht allzu übermütig werden in diesem sonst so frohlichen Monat, den Karl der Große am liebsten seltsam genannt hätte, nach der Geburt des weltlichen natürlich. Weil man nun den Dezember, so sehr man ihn liebt, nicht als Winteranfänger, der in ihn fällt, nicht als Winter liebt, oder da das nun mal von der Natur so festgelegt ist, ist es ganz gut, daß es im Dezember anfängt, weil man sich Weihnachten ohne ein bißchen Winter nicht gut vorstellen kann. Bei den alten Römern war der Dezember, worauf ja schon sein Name hinweist — „decem“ heißt zehn — der zehnte Monat des Jahres, und es gab damals allerlei wilde Dezembererfekte in Rom. Bei uns geht es nicht anders zu. Der Dezember, welcher in unmetrisch der Reichstag dann befehlen ist und nicht selten den Weihnachtsfrieden durch allerlei Kräfte fördert. Aber Weihnachten liegt uns dann auch mit ihm zu sehr fern, und schließlich hat ja wohl der Dezember selbst keine Schuld an weltlichen Strömungen und Strömungen ...

„Gute, treue Seele.“ sagte Christoph und hielt die schlaffen Hände seines Kammerdieners fest. „Reinesfalls bleibst du herausen stehen, du setzt dich in die Halle und wenn ich dann herunterkomme, fährst mir zuflammen nach Hause.“

Wolff stand schon am Treppenaufgang und nahm den Chef der Firma Lindholm in Empfang, sah mit einem freudlichen Nicken zu Friedrich hinüber, der sich in den Hintergrund drängte und schritt dann mit Christoph die treppeliche Treppe hinauf.

„Serr Generaldirektor werden sofort ersuchen.“ Mit diesen Worten öffnete er oben ein Zimmer des Appartements, welches Goward bewohnte, und ließ Christoph allein.

Ein Diebelspiegel warf sein Bild so scharf zurück, daß er erschrocken einen Schritt auf Seite machte. Das war nicht mehr zu fassen! Das war ein anderer, ein ganz, ganz anderer, mit dem er keinerlei Ähnlichkeit besaß. Ein Greis von dreißig Jahren! Alt und grau geworden, ehe er überhaupt dreißig hätte!

Ein Geräusch hinter ihm ließ ihn eine Wendung machen. Ganz von der Stelle der beiden großen Fenster beleuchtet, sah er ein Gesicht vor sich, aus dem zwei dunkle, blaue Augen seinen Gestalt von oben bis unten streiften. Unwillkürlich verneigte er sich.

„Christoph Lindholm.“

„Goward.“

Und immer noch studierte diese Augen über ihm hin, entblöhten ihn feiner ganz äußerer Hülle und wagen nicht im Schauen, bis Christoph das Gesicht hatte, daß er ganz, ganz nackt vor diesem Manne stand, der noch nicht einmal den Mund zu einer Frage an ihn aufgetan hatte ...

Goward's Schultern, die traurig zurückgelegen hatten, senkten sich zum Ansehen. Seine Hand wies auf einen der Fensterrahmen. Er hob die Hand zum Hüften den Fenster aus und hielt die Finger über den getrunkenen Anien gefaltet.

(Fortsetzung folgt.)

Haus- und Landwirtschaftliches.

Winterfütterung der Ziegen.

Eine gute Fütterung der Ziegen im Winter kann nicht fehlerlos erfolgen. Je nach dem Nahrungszustand wird in der Fütterung eine Änderung einzutreten haben. Sind die Tiere leer oder nur im ersten Trächtigkeitstadium, so kann mit einer größeren Menge Krautfutter gefüttert werden, ist die Trächtigkeit mehr vorangeschritten, so erhöht man die Krautfutterration durch eine vergrößerte Kraftfutterbeigabe.

Das Grundfutter für die Winterfütterung bildet das Heu und Emd. Am liebsten ist den Ziegen kurzes, blättriges, reiches Dörrfutter, das aber gut gedörrt sein muß und nicht etwa schimmelig sein darf. Gutes und blättriges Dörrfutter geht dem groben und harthäutigen Futter des Flachlandes bedeutend vor. Auch Stroh, das namentlich in den Berggebieten noch gesammelt wird, bietet für die Ziegenfütterung eine wertvolle Abwechslung. Die verschiedenen Stroharten eignen sich weniger für die Ziegenfütterung, wenn einzelne Arten, besonders das Ziegenstroh, beim Heben von Heu und Emd auch zur Not noch als Ziegenfutter herangezogen werden kann.

Aber das Quantum des notwendigen Krautfutters wollen wir bestimmte Angaben nicht machen. Das hängt sehr von der Größe der Ziege und wie bereits erwähnt, vom Nahrungszustand oder Trächtigkeitstadium ab. Durchschnittlich wird man aber mit einer täglichen Dörrfütterung von drei bis fünf Pfund rechnen müssen. Dabei kommt es wieder darauf an, ob und wieviel Krautfutter gereicht wird. Wenn gar kein Krautfutter gereicht wird, so sind die erwähnten Dörrfütterungen zu klein und es müssen wenigstens vier bis sechs Pfund gereicht werden. Diese Quantität soll aber auch in der Qualität gut sein, nicht daß die Hälfte auf den Boden geworfen wird und die Ziege effektiv nur die Hälfte der ihr zugedachten Ration aufgenommen hat.

Es wird notwendig sein und liegt im Interesse einer guten Futtermittelverwertung, wenn wir darauf halten, daß die Ziege stets eine gute Pressluft hat. Zu diesem Zwecke verdrängen wir von Zeit zu Zeit eine frische Wemur; wenn die Ziege die Aufnahme in geschnittenen Blätterform verweigert, so macht man einen Teedud und davon und schüttet ihr ihn mit einer Kanne ein, sofern man keinen diesem Zweck dienenden Schlauch hat.

Das Vorlegen der Heuration hat selbstverständlich nicht auf einmal zu erfolgen. Man gibt kleine Mengen und läßt der Ziege Zeit, damit fertig zu werden, und erst, wenn diese kleine Menge verzehrt ist, setzt man wieder eine weitere Ration vor.

Bei der Fütterung von Krautfutter halte man darauf, gesunde und nicht verdorrte Ware zu kaufen. Als solche empfehlen wir in erster Linie Hafer gemischt oder ganz.

Die Baumschwämme.

Eine Arbeit, die während der kalten Jahreszeit unbedingt vorgenommen werden muß, ist das Entfernen der Baumschwämme. Die kalte Jahreszeit ist dazu besonders geeignet, weil man an den toten Ästen die Schwämme am schnellsten findet und weil der Baum jetzt nicht im Saft steht und also die bei der Schwammenerntung entstehenden Wunden am wenigsten gefährlich sind. Die Baumschwämme müssen sofort entfernt werden, weil ihr Wuchs, viel größer als der außen sichtbare Schwamm selbst, den Stamm völlig durchwurzelt und allmählich zum Absterben bringt. Nicht selten erlebt man es, daß ein Baum durch den Tod des Windes gerade an der Stelle umgebrochen wird, wo ein Schwamm die Festigkeit seines Stammes vernichtet hat. An unseren Schößlingen scharmt eine ganze Anzahl von Schwämmen, darunter als häufigster der falsche Feuerschwamm, der wie Zunder aussieht, sich aber nicht wecklosig löst, der feinstäbige Porling, der die bekannten Konjolen bildet, die bis 20 Zentimeter breit werden und die man gelegentlich als Zimmereisenschwamm verwendet, dann der durch seine Farbe sehr auffällige Schwefelgelbe Porling. Alle diese Pilze sind nicht auf die Obstbäume beschränkt, sondern sie befallen die

Wald- und Alleeobäume, Eichen, Föhnen, Weiden, Buchen, Ulmen, Eichen, Ahorn, Erle, Farnen und Tannen. Ihre Keime sind also überall vorhanden. Sie können aber nur eindringen, wenn an einem Baume eine offene Wunde vorhanden ist. Namentlich gern dringen sie an den Stellen ein, wo man Äste abgeägt hat. Solche Stellen muß man



daher stets sofort mit flüssig verdünntem Schweißsaft oder mit Formalin, Baumwachs oder Feinholzteer beschützen.

Die Entfernung der Pilze geschieht mit einem scharfen Messer oder, wo sie verholzt sind, mit einem scharfen Meißel und Hammer, wie unsere Abbildung es zeigt. Auch hier wird die Wunde sofort zugedrückt. Nach einiger Zeit prüft man, ob etwa noch Teile des Pilzes nachgetrieben sind, und entfernt diese dann aufs neue, überflüssig aber auch, wenn kein Nachwuchs mehr erscheint, vorsichtshalber die Wunde noch einmal luftdicht mit einem der angegebenen Mittel. Die abgelösten Pilze werden verbrannt.

Abhängigkeit der Kunstdünger- ausnutzung vom Bodenzustand.

Obwohl die künstlichen Düngemittel um etwa 15 Prozent unter den Vorkriegspreisen liegen im Gegensatz zu den meisten anderen Nahrungsmitteln, sind sie auch heute noch nach den Löhnen das teuerste Betriebsmittel. Der gesamte Wirtschaftserfolg muß daher davon abhängen, ob es gelingt, ihre höchste Ausnutzung zu erreichen. Die erste Vorbedingung hierzu ist eine geregelte Wasserhaltung durch Schaffung guter Entwässerungsanlagen und Herstellung des richtigen Grundwasserstandes, damit der Boden gut durchlüftet wird, sich im Frühjahr schnell erwärmt und rechtzeitig bearbeitet werden kann. Obwohl auf zu feuchten als zu trockenen Böden ist die Ausnutzung der Kunstdünger unvollkommen. Ein zweites ebenso wichtiges Erfordernis besteht in der Herrichtung eines gesunden Bodens. Durch starke Anpflanzung von Schädlingen und schädlichen Stoffwechselorganismen werden die Böden oft verfestigt, so daß ausreichende Ernten trotz künstlicher Düngung nicht mehr zu erzielen sind. Eine Befestigung dieses unglücklichen Bodenzustandes kann nur durch ständigen Fruchtwechsel und ausreichende Kalkung erreicht werden. Auch die weiträumige Bodenfruchtbarkeit ist ein völliges Verlangen der Kunstdünger oder doch eine schlechte Ausnutzung zur Folge. Abhilfe kann auch hier nur eine dem Grad der Veräuerung entsprechende Kalkung schaffen. Die häufig geäußerte Meinung, daß durch ausschließliche Verwendung physiologisch-alkalischer Dünger die Kalkung vermieden werden könnte, ist falsch und

wird von Professor Kofke als ein Irrtum bezeichnet, der nicht deutlich genug zurückgewiesen werden kann, weil eben der Kalk ein unentbehrliches Nährstoff ist, der durch andere Nährstoffe nicht ersetzt werden kann. Man überfließt dabei weiter, daß die physiologisch-alkalischen Kalk- und Natronsalpeter die Stickstoffmenge um 20 bis 30 Prozent teurer sind als die Einheit im physiologisch-laurischen Ammoniumsulfat und daß letztere Stickstoffverbindung nach den Untersuchungen von K. Wohlsten bei den vorliegenden auf leichten Böden gebauenen Kulturpflanzen meist leichter als der Salpeter. Es besteht hiermit kein Zweifel, daß es unbedingt notwendig ist, bei Kalkmangel den Boden zunächst durch ausreichende Kalkung zu gesunden. Dieser Standpunkt wird mit aller Deutlichkeit auch in Heft 3 der Flugblätter der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vertreten. Es heißt hier: „Dünger mit kalkhaltigen Nebenbestandteilen in ansehnlichem hohen Gaben auszubringen zu dem Zwecke, die Kalkbindung zu erparen, ist stets teurer und ungewinnlicher als Kalkung mit den eigentlichen Kunstdüngern.“ Auf gelunden Böden ist die Auswahl der Düngemittel groß. Sie können den Nährstoffen der Pflanzen entsprechend angepaßt werden und jedes Düngemittel kann seine höchste Ausnutzung erfahren.

Maß von Färsen.

Das Grundfutter in Form von Kartoffeln wird den Färsen am besten in Form von gedämpften Kartoffeln verabreicht. Eine Ration von 15 bis 20 Kilogramm ist ausreichend. Das Kraftfutter besteht vornehmlich aus einem Gemisch von 30 Teilen Sojabohnenschrot, 20 Teilen Baumwollsaatmehl, 30 Teilen Roggenkleie, 18 Teilen Gemengeschrot in Form von Gerste, Hafer, Weizen und zwei Teilen Schlämmtreibe. Unter Umständen läßt sich der Anteil an Sojabohnenschrot, der in erster Linie wegen der notwendigen Zufuhr von Eiweiß verabreicht wird, bis zu 40 noch um wachsende Tiere herab, durch Fischmehl ersetzen. Man füttere den Tieren dann je Stroh und 200 Gramm Fischmehl verabreichen und bei dieser Art der Mast ein sonstiges Kraftfuttergemisch von 20 Teilen Baumwollsaatmehl, 40 Teilen Roggenkleie sowie den Rest von Gemengeschrot geben, selbstverständlich wieder ebenfalls unter der Beigabe von zwei Teilen Schlämmtreibe. An Menge ist den Tieren bei Vorhandensein von reichlichem Heu täglich vier bis fünf Pfund Kraftfutter zu geben, wenn verlässlich ist, daß die Tiere möglichst früh schlachtreif sein sollen. Zu viel nicht in genügender Menge vorhanden oder nicht nur Stroh zur Verfügung, so ist eine tägliche Kraftfuttergabe von sechs bis sieben Pfund notwendig. Hinzugefügt sei noch, daß bei Vorhandensein von gut gewonnenem, d. h. sehr eiweißreichem Heu, das Kraftfutter etwas weniger eiweißreich zusammengesetzt werden könnte.

Des Landwirts Merkmal.

Reinliche Rodung. Zur Umwandlung von Wald in Wiese oder Ackerland ist es erforderlich, daß die Baumreste aus dem Boden entfernt werden. Das ist aber sehr schwierig und muß unter großen Kostenaufwand und hartem Straßentrampeln mittels Wände, Walzen oder Hebeband, nachdem die Stämme abgehackt sind, abgefahren werden. Die Abfuhr und Spreizung ist vornehmlich bei kleinen Parzellen unzulässig und teuer. Die Auslösung von Bodenabschüssen lohnt sich erst nicht für Bodenarbeiten kleineren Umfanges. In solchen Fällen erreicht man eine billige und bequeme Rodung, wenn man die Stämme nicht erst fällen, sondern beim fällenden Baum mittels Ast- die Seitenwurzeln abhaut und die übrige Arbeit der Natur überläßt. Der erste Sturm wird dann zu Hilfe kommen und den Baum umwerfen, wobei der Stock samt den zugehörigen Wurzeln aus dem Boden gehoben wird. Durch einen Zugsticht werden jetzt Stroh und Stamm voneinander getrennt und die Stockröhre ist mit dem denbar geringsten Straußentrampeln und auf billige Weise erfolgt. Die stockreißenden, noch im Boden stehenden Seitenwurzeln können unter Verwendung der Hand leicht entfernt werden. Die so behandelte Fläche wird als Ackerland ungenügend. Will man sie als Wiese oder Weide benutzen, so braucht nur eine Pflanzung des Bodens zu erfolgen, worauf nach Bearbeitung der Bodenarbeit mit der Erde der Wunde Boden mit Gras einpflanzen und anzuweihen. Eine Düngeung mit 10-15 Kilogramm Kalk, 100 bis 150 Kilogramm Thomasmehl, 200-250 Kilogramm Stallmist und 30-50 Kilogramm Schwefel-säure Ammonium je Viertel-acker fördert den Graswuchs sehr gut.

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider - Fortsetzung.
Es ist überflüssig, um die Sache, die uns zusammenführt, einen großen Bogen zu machen, Herr Lindholm. Wir wollen von dem sprechen, was näherliegt, und dann von dem, was noch zu vereinbaren ist. Wankeneis ist von mir zu Recht erkaufen, Major hat Ihnen den Betrag überwiesen. Auf Christophs Aiden fuhr er fort: „Und nun zu dem andern: Ich bin gewillt, die Firma Lindholm für mich zu erheben. Aber die Postiva gibt es weiter nichts zu sagen, als daß sie die Hälfte von einhundert Millionen erweisen. Die Aktiva werden Sie mir jetzt nach Stimmen angeben, Herr Lindholm. Ich bin gewillt, ganze Sache zu machen und liebe es nicht, im Dunkel zu tappen.“
Christophs Aiden hämmerte. Seine Hände suchte: netz- über an irgend etwas Halt zu finden.
„Die Aktiva dürften kaum eine Summe von sechs- hunderttausend Mark erreichen, Mister Govard.“
„Wie?“
„Sechshunderttausend Mark!“ wiederholte Christoph, füllte, wie seine Junge zu trocken begann und sich gar- farbener Schleier um seine Augen legten.
„Sie müssen das mehr spezifizieren, Herr Lindholm,“
„tam es froh.“
„Das Kontokaus hunderttausend Mark,“ ergänzte Chris- toph.
„Es ist alt und bedarf notwendig größerer Repara- turen. Unsere Wohnung in der Stadt ist, weil ohne Garten, auf fünf- hunderttausend Mark geschätzt. Das ist alles.“
„In diesen Augen muß man gerochen — man muß an ihnen sterben, man wird von ihnen und den letzten Heft Ha- vers denken gebracht, erwog Christoph und suchte seinem Will eine andere Richtung zu geben. Aber immer lehrte er wieder zu Govard zurück.
„Ganz haben Sie mir nichts mehr zu sagen, Herr Lind- holm?“
Die Stimme des Delmagnoten ist ihn von neuem auf-

„Das Vermögen meiner Frau,“ wirgte er heraus, „ist mir verloren, weil sie sowie auch das Kind tot ist. Es fällt laut Ehevertrag an meine Schwiegermutter zurück.“
„Christoph,“
„Wie hat Knapp das gesagt? Christoph für dabei bis in das Mark der Knochen. — Nun mußte auch das noch gesagt werden: Ausweise entriegel er sich das Gefährnis — daß er, um die Firma zu retten, den Besitz der Schwieger- mutter verkauft und das Geld für sich verwendet hatte. Daß diese dann einen Prozeß gegen ihn antrug, die Schwande, die seinem Namen drohte, und daß die Mutter durch den Verkauf von Wankeneis ohne diesen Prozeß wiederhülft und die Verbindlichkeiten gegen die Konjunkt Wibus damit einlöste.“
„Das war leichsinzig von Ihnen, mein Freund.“ Es war das erstemal, daß Govards Stimme Wärme und Teil- nahme verriet. „Ich habe selbstverständlich keinerlei Ver- pflichtung, Ihnen irgendwelche Vormüße deshalb zu machen. Aber für Ihre Mutter ergibt sich daraus unzweifelhaft eine wenig erquickliche Lage. — Wer sorgt für sie?“
„Ich, Mister Govard.“
„Haben Sie nicht noch einen Bruder?“
„Er hat mit der Firma nichts zu tun,“ gab Lindholm Auskunft. „Er trägt auch keinerlei Verantwortung an un- serem Niedergang. Er hat sich dem Existenzberuf zuge- wandt.“
„Wollten Sie wenigstens reingewaschen, dachte Christoph und schloß sich etwas freier ein.
„Also zwei Brüder,“ sagte Govard und erhob sich.
„Drei! — Ich am liebsten.“ — „Der jüngste ist tot.“ Die Worte fielen so wuchtig schwer in den Raum, daß der Ge- neraldirektor unwillkürlich den Schritt verhielt.
Christoph wollte sich erheben und vermochte die Füße nicht aufzulegen.
„Eine Bitte noch — wenn Sie eine solche gestatten wol- len, Mister Govard.“

„Sprechen Sie.“
„Ich habe einen alten Kammerdiener — — er hat schon meinem Vater Dienste getan — wenn Sie für diesen eine Stellung im Hause haben würden! — Es müßte aber eine letzte sein, er ist schon über sechzig und hat zuweilen mit Schwächen zu tun. Aber sonst ist er von einer Treue, die ihn für jeden Verleumdungsversuch unverwundbar macht. — Sie würden es nicht bereuen, Mister Govard.“
„Gut! — Befehlen Sie ihn weiterhin als Ihren Kammerdiener. — Auf meine Rechnung natürlich. Ich sehe näm- lich voraus, daß Sie nichts dagegen haben, wenn ich Sie als Geschäftsvorsitz der Firma auch für die Zukunft auf Ihrem Posten belasse — unter meiner Oberaufsicht natürlich.“
„Mister Govard.“
„Eine absehbare Handbewegung.“
„Nun kann ich drücken nicht entbehren,“ fuhr der Del- magnot zu sprechen weiter. „Ich selbst reise in vierzehn Tagen mit dem „Wolff“ wieder von hier weg. Mein Sohn hat keine Neigung für Geschäfte, Künstler haben kein Ver- ständnis dafür. Daß Sie mein Vertrauen in Ihre Rechts- lichkeit und Ihren guten Willen nicht zupacken machen werden — bin ich überzeugt. — Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Mutter. Ich werde mich erlauben, die ich mich wieder einfinde, die meine Aufmerksamkeit zu machen.“
Christoph mußte sein Aufsehen herausschleusen und sich die Herzen von der Stirne rücken.
„Meine Mutter darf werden.“
„Sie will vertreiben?“
„Mein Sie will nur Wankeneis für Sie freimachen, Mis- ter Govard.“
„Überflüssig.“ Es war das erstemal, daß Lind- holm ein Aiden im Gesicht des Generaldirektors aufblitzen sah. „Es ist mir sogar sehr angenehm, wenn Ihre Frau Mutter wohnen bleibt; ich komme voraussichtlich alle Jahre nur einmal herüber. Da genügt mir dann ein Zimmer oder zwei, die anderen stehen alle ausschließlich zur Verfügung! Vergessen Sie nicht, ihr das zu sagen.“ (Fortsetzung folgt.)

